

Abfall

Editorial

Sehr geehrte Leserin
Sehr geehrter Leser

Die Abfallwirtschaft ist in Bewegung und damit auch jene Behörden, die sich mit dem Thema Abfall befassen. So haben die Zentralschweizer Kantone ihre Abfallplanungen erneuert und sorgen nun mittels Koordination dafür, dass bei den Abfallanlagen in den kommenden Jahren weder Engpässe noch Überkapazitäten entstehen (siehe Seite 2).

National wurde die Technische Verordnung über Abfälle (TVA) totalrevidiert, mit dem Ziel, die Materialkreisläufe in der Schweiz besser zu schliessen. Auch wertvolle Rohstoffe sollen künftig aus Abfällen zurückgewonnen werden (siehe Seite 3). Die Anhörung zur TVA-Revision läuft noch bis Ende November.

Unsere Konsumgesellschaft produziert Tag für Tag tonnenweise Abfälle. Eine gut organisierte Abfallwirtschaft lohnt sich, und ich möchte allen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft danken, die sich dafür einsetzen.



Regierungsrat Niklaus Bleiker
Vorsteher des Volkswirtschafts-
departements des Kantons
Obwalden



Gesucht ist die Bestvariante Separatsammlung von Kunststoffen

PET-Getränkeflaschen werden in der ganzen Schweiz gesammelt. Seit kurzem nehmen die beiden grossen Detailhändler auch Flaschen aus anderen Kunststoffen zurück. Und die Gemeinden bzw. Abfallverbände der Zentralschweiz? Wäre es sinnvoll, wenn sie weitere Kunststoffabfälle separat sammeln würden?

Das Sammeln von PET-Flaschen ist in der Schweiz gut etabliert. Seit 2009 nimmt die Migros Luzern auch sogenannte Hohlkörper zurück (Kunststoffflaschen mit Deckel z.B. von Milchprodukten, Shampoos, Reinigungsmitteln). Bei Coop können die Kunden PE-Milch und Kaffeerahmflaschen zurückgeben.

Kunststoffe machen knapp 13 Prozent des Hauskehrichts aus, das entspricht in der Zentralschweiz rund 18'200 Tonnen pro Jahr. In der Bevölkerung besteht eine grosse Bereitschaft, Kunststoffabfälle separat zu sammeln. Die Frage liegt deshalb nahe, ob es sich im Einzugsgebiet der künftigen KVA Renergia lohnen würde, Kunststoffabfälle oder eine bestimmte Fraktion davon separat zu sammeln.

Die Renergia Zentralschweiz AG und die Zentralschweizer Umweltdirektionen (ZUDK) gaben zur Beantwortung dieser Frage im August 2013 eine Multikriterien-Analyse in Auftrag. Gesucht war der aus ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Sicht nachhaltigste Weg, Kunststoffabfälle aus Haushalten der Zentralschweiz stofflich oder energetisch zu verwerten. Insgesamt wurden acht Verwertungsvarianten geprüft, darunter die Variante, gemischte Kunststoffe (Hohlkörper und Verpackungen) als Separatsammlung von der Abfuhr abholen zu lassen und anschliessend werkstofflich bzw. energetisch zu verwerten, sowie die Variante, lediglich Hohlkörper in betreuten Ökihöfen zu sammeln und zu rezyklieren. Auch die heute praktizierte Sammlung im Gebührensack in eine durchschnittliche KVA bzw. in die Renergia wurde untersucht.

Die Ergebnisse der Studie werden voraussichtlich Anfang 2015 der Öffentlichkeit präsentiert.

Robert Schnyder, Umwelt und Energie Kanton Luzern
robert.schnyder@lu.ch

Früher zum Wegwerfen, heute ein Wertstoff

Die erstaunliche Karriere des Abfalls

Unsere Abfälle werden bereits heute zu einem grossen Teil wiederverwertet. Ein Blick auf die Abfallplanung der Zentralschweizer Kantone zeigt: In Zukunft soll ihre stoffliche und energetische Verwertung weiter gesteigert werden.

Seit Mitte der 1990er Jahre hat jeder Zentralschweizer Kanton seine eigene Abfallplanung mit den Grundlagen und Massnahmen für die Steuerung der Abfallströme. Basis für die kantonalen Planungen wiederum sind Überlegungen zur koordinierten Nutzung der Abfallanlagen. Die Koordination soll gewährleisten, dass es in der Zentralschweiz weder zu Entsorgungsengpässen noch zu Überkapazitäten kommt.

Markante Änderung ab 2015

Die KVA Renergia in Perlen ist im Bau und wird nächstes Jahr die 40 Jahre alte KVA Luzern ersetzen. Ihr Einzugsgebiet wird die Kantone Luzern, Nid- und Obwalden, Uri, Zug und Schwyz (innerer Kantonsteil) umfassen.

Die neue KVA wird mehr als doppelt so viele Abfälle als die alte verbrennen können. Mit einer Kapazität von 200'000 (statt wie bisher 90'000) Tonnen pro Jahr wird sie den Entsorgungsbedarf für die brennbaren Abfälle aus der Zentralschweiz voll-

ständig decken. Künftig verändern sich deshalb die Abfallströme in der Region markant. Einzelne KVAs werden mit weniger Kehricht als bisher beliefert werden.

Nicht nur bei den brennbaren Abfällen, auch bei anderen Abfallfraktionen gibt es Koordinationsbedarf unter den Kantonen. Vom unverschmutzten Aushubmaterial, das bei Bauarbeiten ausgehoben oder ausgebrochen wird, sowie vom Inertstoffmaterial (Abfälle mit mehr als 95 Prozent gesteinsähnlichen Bestandteilen) fallen allgemein grosse Mengen an. Damit die Transportwege möglichst kurz ausfallen, wird die Entsorgung des Materials von den Kantonen koordiniert.

Bauschutt vermehrt rezyklieren

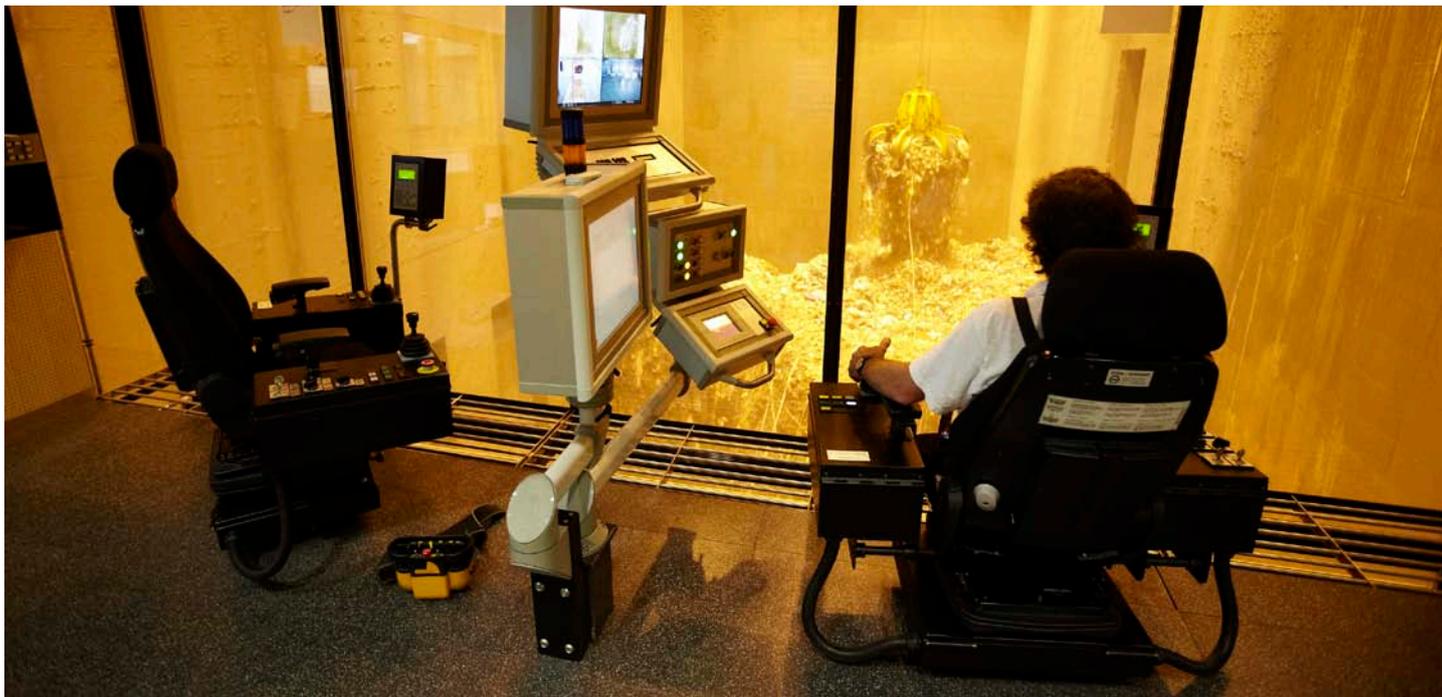
Den mengenmässig bedeutendsten Abfallstrom bilden die mineralischen Bauabfälle. Sie können zwar ohne weitere Behandlung auf Inertstoffdeponien abgelagert werden, eignen sich jedoch ausgezeichnet für eine Wiederverwertung. Die Verwertungsquote z.B. von Betonabbruch und Strassenaufbruch ist bereits hoch, andere mineralische Bauabfälle wie Mischabbruch und Gips werden leider noch zu wenig rezykliert. Zu begrüssen wäre auch, wenn die öffentliche Hand bei eigenen Bauvorhaben mehr Recyclingbaustoffe einsetzen würde.



Die mineralischen Bauabfälle sind der mengenmässig bedeutendste Abfallstrom. Im Bild: Belag und Beton AG in Rothenburg.



Die Sammelstelle in Küssnacht wurde in den Neubau des Werkhofs integriert und am 1. April 2014 eröffnet.



Kehrichtverbrennungsanlagen müssen künftig einen Energienutzungsgrad von mindestens 55 Prozent erreichen.

Zusätzliche Reaktordeponien

Als Reaktorstoffe bezeichnet man nicht brennbare Abfälle, die wegen ihres Schadstoffgehaltes oder wegen eines geringen organischen Anteils Reaktionen wie Gasbildung auslösen können und deshalb auf speziellen Deponien abgelagert werden (z.B. Bodenaushub aus Sanierungen von belasteten Standorten). Falls in den nächsten Jahren keine Reaktordeponie erweitert oder neu realisiert wird, zeichnet sich für die Zentralschweiz ab 2020 bis 2025 ein Deponievolumen-Engpass ab. Es gilt also, langfristig zusätzliche Deponien bzw. die Entsorgung ausserhalb der Planungsregion zu sichern.

Energienutzung in der KVA Renergia

Die Totalrevision der Technischen Verordnung über Abfälle (TVA) sieht vor, von Abfallanlagen einen Energienutzungsgrad von mindestens 55 Prozent zu verlangen (siehe Kasten). Mit einem Nutzungsgrad von über 70 Prozent wird die Renergia zu den energieeffizientesten KVAs der Schweiz gehören. Sie wird pro Jahr 150'000 MWh Strom produzieren (dies entspricht dem durchschnittlichen Stromverbrauch von 38'000 Haushaltungen) sowie 450'000 MWh Wärme an die Papierfabrik Perlen abgeben – ein Quantensprung in der energetischen Verwertung brennbarer Abfälle.

Stefan Rüegg, Amt für Umweltschutz Schwyz
 stefan.rueegg@sz.ch

Materialkreisläufe besser schliessen

Anhörung zur TVA läuft noch bis Ende November

Der Bund hat die Technische Verordnung über Abfälle (TVA) einer Totalrevision unterzogen und den Entwurf am 10. Juli 2014 in die Anhörung geschickt. Diese Überarbeitung ergänzt die laufende Revision des Umweltschutzgesetzes.

Künftig sollen die Materialkreisläufe besser geschlossen werden. Neu wird deshalb die Verwertung von bestimmten Abfällen geregelt, z.B. von phosphorreichen Abfällen wie Klärschlamm, Tier- und Knochenmehl.

Der Entwurf der TVA enthält neu auch Anforderungen an den Energienutzungsgrad von Kehrichtverbrennungsanlagen. Mindestens 55 Prozent des Energiegehalts sollen ausserhalb einer

Anlage genutzt werden. Damit würden Abfallanlagen künftig vermehrt den Stand der Technik realisieren.

Schon immer hatte die TVA zum Ziel, die Umweltbelastung durch Abfälle vorsorglich zu begrenzen. In diesem Zusammenhang sieht die Totalrevision vor, die Grenzwerte für Schadstoffe im Strassenbelag zu senken. Das Thema hat bereits für Diskussionen gesorgt, denn tiefere Grenzwerte hätten zur Folge, dass die Kosten im Strassenbau um etwa 1 Prozent steigen würden.

Die Anhörung dauert noch bis Ende November. Die revidierte TVA könnte frühestens Ende 2015 in Kraft treten.

Stefan Rüegg, Amt für Umweltschutz Schwyz
 stefan.rueegg@sz.ch

Dem Fisch ins Maul geschaut

Schulkinder erleben das Städerried am Alpnachersee

Der Tag begann mit einer Nauenfahrt von Stansstad nach Alpnachstad und endete mit dem Betrachten von Wassertierchen unter dem Mikroskop: Impressionen von den «Inselträumen» 2014, den Naturerlebnistagen der Zentralschweizer Umweltdirektionen.

Seit 2002 finden in der Zentralschweiz «Inselträume» für Primarschulkinder statt, organisiert von den Zentralschweizer Umweltdirektionen. Im Juni dieses Jahres verbrachten 69 Klassen der 4. bis 6. Primarstufe je einen Tag am Alpnachersee und lernten den Lebensraum Städerried kennen.



Das Schulschiff MS Aurora erwartete die Kinder mit Fischen, die einige Tage zuvor im Vierwaldstättersee gefangen worden waren. Die Fische wurden aus ihrem Eisbehälter geholt und genau untersucht.



Das Städerried ist von der Schiffsstation Alpnachstad in zehn Minuten zu erreichen.



Wo das Land immer wieder überschwemmt wird, gibt es viel Schlamm. Mit Blüten verschönert, ist er ein poetisches Beispiel für NaturArt.

Esther Nicollier, Umwelt und Energie Kanton Luzern
esther.nicollier@lu.ch

Impressum

Redaktion:

Stefan Rüegg, Amt für Umweltschutz Schwyz
Natalie Kamber, Umwelt und Energie (uwe) Kanton Luzern

Ausgabe: Nr. 3/2014, November 2014

Herausgeber: Zentralschweizer Umweltdirektionen

Layout: Grafikatelier Thomas Küng, Grimselweg 5, Luzern

Bilder: Umwelt und Energie Kanton Luzern (S. 1, 2 und 4),
Bezirk Küssnacht (S. 2), Emanuel Ammon/AURA/BAFU (S. 3)